

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 11

Artikel: Je nach Auffassung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und vernahm es für's Leben gern,
Daß das Technikum kommt nach Burgdorf
Und nicht in die Bundesstadt Bern.

Zwar glaub' ich, das sei nicht richtig,
Das Technikum sollte nach Biel,
Dort hat man für solche Dinge
Gewöhnlich ein höheres Ziel.

Nun, Bern, das war doch die Revanche
Für eine andere Wahl,
In einem anderen Hause,
In einem größeren Saal!



Dr. Bärli in Bern vor dem Biergericht.

Bierrichter: „Angeklagter Dr. Bärli, Sie werden eines himmel-schreienden Bierulkes beschuldigt. Sie sollen in die von dem Arbeiterretirär Wassiljoff geleitete Kellnerinnen-Versammlung in weiblicher Kleidung eingebrochen sein und die Verhandlungen dadurch gestört haben. Geben Sie den Thatbestand zu?“

Dr. Bärli: „Ich werde mir das überlegen. Zunächst antworten Sie auf meine Fragen, aber der Wahrheit gemäß. Zu welchem Zwecke mag wohl Herr Wassiljoff die Versammlung berufen haben?“

Bierrichter: „Ich denke, um die Kellnerinnen über ihre elende Lage aufzuklären; aber was berechtigt Sie — —“

Dr. Bärli: „Bitte, keine Weitschweifigkeiten. Was kann mich nun zu meinem Auftreten bewogen haben?“

Bierrichter: „Sie wollten in eine angenehme Gesellschaft kommen und — —“

Dr. Bärli: „Halt! Verwickeln Sie sich nicht in Widersprüche. Elende Lage und angenehme Gesellschaft — wie paßt das zusammen? Nein, ich wollte die elende Lage der Kellnerinnen verbessern, indem ich ihnen etwas Amülieum verschaffte.“

Bierrichter: „Gut, aber die weibliche Kleidung —“

Dr. Bärli: „Bitte, antworten Sie mir, welchen Geschlechtes ist die Heiterkeit?“

Bierrichter: „Weiblichen Geschlechtes.“

Dr. Bärli: „Nun also, es ist sonnenklar, daß ich als personifizierte Heiterkeit erscheinen wollte. Nachdem nunmehr festgestellt, daß der Herr Bierrichter sich zu einer wenig stichhaltigen Anklage hat hinreihen lassen, beantrage ich bei dem hohen Biergerichtshof, den Herrn Bierrichter zu drei ganzen Schoppen Bier zu verurtheilen, welche er stehend trinken muß.“

(Das Biergericht beschließt demgemäß)

In Genf.

Ich sprach mit einem Individuum,
Das durch Absynth herunter war gekommen.
Es hatte dieser alkohol'ge Mensch
Zehn Gläser täglich wohl zu sich genommen.
„Weßhalb“ fragt' ich, „verdünnen Sie denn nicht
„Den Trank, der schrecklich zehrt an Ihrem Speck?“
„„Absynth ut sunt aut non Absynth,““ er sprach
Und ging verdrießlich um die nächste Ecke.

Eidi: „Du, Dänni, es mueß am letzte Mäntig im Rothsaal e wichtig und geiststreibende Sitzung gsi si.“

Dänni: „Worum meinst' ou das?“

Eidi: „Wil zwei Großröth no der Sitzig im Muzestible jede e Portion Kalbshirn h'stellt het.“

Dänni: „Ja so!“

An einer Vorversammlung.

Ludi: „Ja, da mueß me näh, da zieht.“

Milchhändler (aus dem Schlaf erwachend): „Ja nu, das wär de Eine a mi Milchharre.“

Te nach Auffassung.

Richter: „Bloß zwen Jahr sit der binenandere und weit scho scheide?“

Res: „Dir irrit, Herr Präsident; zwen Jahr hani müesse bi ihre ly und sie zwen bi mir, macht z'lame vier, und das ist bigost lang gnuet.“

Die Ehre des Portritts.

Die Sitzung ist zu Ende, nun gibt's noch Komplimente,
Wem an der Rathhausstühle des Portritts Rang gebühre.
Vermittelnd zeigt der Quästor auf der Versammlung Nestor,
Der hier im Gau der Aare viel Thaler zählt und Jahre;
Er, bloß ein Schweinehändler und Güter-Unterpändler,
Soll nun den Dezembiren zuerst voran ipazieren.

Der aber spricht: „Maravie, ich bin nur ein Agrarier
Und muß so hoher Ehren beharrlich mich erwehren;
Mag da der Radel Schreiber gehäuft im Wege stehen,
Ich, als der Schweinetreiber, hab' hintennach zu gehen.“

Das große Münsterloos.

Xander: „Was isch? De macht ä Gsicht we vierzähntägigs Nägawätter,
De Bismarck hät bemeid kei sürers z'Fridrichsruet, iab hät er.“

Seppi: „I bi hüt taub as wenä Viel, poß Donner abenander!
Du mechtisch no das ärger Gsrah, iab cha der sägä, Xander!
Und fluechtisch no vill meh, wenn du i mine Schuehne wärtisch,
Wenn d'um süßgtusig Franggä chemist, würdich du halbnärrisch.“

Xander: „Was ist der denn passiert? De bist ja völlig us em Hüüßli!“

Seppi: „Wenn nu der Suggester alli Nichä holti, — es ist grüßli!
E gwüßi Zahl hät mich icho mängi Nacht nit schlote loh;
Ich nit sul, goß zur Münsterloterie und ha si gnoh.

Druf hani wider flüßig traumt di ganz Nacht we im Fieber
Vom große Loos, hett Gift druf gnoh, es chems fei Andere-n-über.
I ha diä Zahl guet ufbiwahrt z'Nacht uderm Chüßli undä;
Süßgtusig Fränkli hetme nit so liecht am Bode giundä. —

I hani mit dem Anabäbi icho verlobt drufsi,
Im nächste Mäjä hett dann sicher d's Hochzit sölle sy.

I hani icho uf allerlei igracht, und hurtig wellä
Ne prächtigs sidis Chleid bem Spöri z'Züri bstellä.

„Es wär' so schön gewesen, doch es hat nicht sollen sein,“
Häts ime Liedli gheißä jüngst in üjerm Giangverein.

Und wo dann d'Ziebig cho ist, bin i schier in Omacht gfallä,
Dänk au! e richä Kärl hät mi Süßgtusig in dä Chraklä! —

Das isch, worum du meinst, i heb hüt alle-n-Essig g'loß.
Sez wottit minerläbtig nit meh traumä, nit meh hoffä. —

I miner Wuet, i miner Täubi über alli Gränzä
Hän ich nit Bessers z'thuä gwüßt, as mis Chatbeloos z'verichränjä.“

Xander: „I will der jez zwei Sprüchli sägä, dänk dann künftig dra:
Um d'Gut z'verchaufä söttme halt der Bär zericht g'ichosse ha;
Und daß di Nichä meistens Givüner sind, das ist z'bigrißä;
Dänn noem altä Sprüchwort ich ... der Tüfel nu uf d'Hüßä.“ —

Aus der Schule.

Lehrer: „So, ihr werdet mich nun verstanden haben. Bildet mir jezt Sätze mit dem Wort Fällanden.“

1. **Schüler:** „Fällanden ist groß.“

2. **Schüler:** „Fällanden ist wohlhabend.“

3. **Schüler:** „Fällanden hat ein schönes Schulhaus.“

4. **Schüler:** „Fällanden ist ein Dorf.“

Lehrer: „Ja, das ist Alles ganz recht; aber wißt ihr denn wirklich keine andern Sätze, als solche mit ist und hat? — Ah, du hältst die Hand auf; schön, jaq's!“

5. **Schüler:** „Es hängt ein Fessl an der Wand!“

Radikal.

Schreiber (zum eintretenden Bauer): „Was händ'r wellä?“

Bauer: „I chume nu — —“

Schreiber: „Woher chömed'r?“

Bauer: „Wu Waltalingel!“

Schreiber: „Mached daß'r wä chömed, 's ist hüt icho Eine da g'ly
vu Waltalingä, wo mi taub g'machtet häd!“

Küliner Hans: „Weißt du, Mama, das eine Huhn hat vor mir
immer solchen Respekt. Sowie es mich kommen sieht, legt es ein Ei.“

Hausirer: „Dejen Kamm kann ich Ihnen empfehlen, er ist stark wie
Eisen und hält Jahre lang vor.“

Herr: „Geben Sie her, ich will mir 'mal damit durch die Haare
fahren.“

Hausirer: „Aber wenn Sie einen Zahn ausbrechen, müssen Sie den
ganzen Kamm bezahlen.“